

Vom rote Chestenebluest

Autor(en): **Jäggi, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom rote Chestenebluest

I gsehne immer no vor a mer, dr gross Chestenebaum, mit em wunderbare rote Bluest. Vor's Santler Isidors Strauhus isch er gstande, fast z mitts im Dorf. I ha als chlyne Bueb vo dört mäenge Hosesack voll Chestene heitreit. Aber no meh Freud hani gha, wenn's rote Bluest i dr Sunne glüchtet het. —

Amene Sunndig z Obe, — i bi denn i die ersti Klass gange, — bin i mit dr Grossmueter vom Unterdorf no ne Plätz wyt uf e Heiwäg. Sie isch denn scho nochzue achzgi gsi. Aber no immer het sie chönne verzelle, ass mys Buebehäz z gumpe cho isch vor Freud. — Item, mir si ömel au bis Isidors Chestenebaum verby cho. Dä isch grad im schönste Bluest vor anis gstande. Uf's Mol isch's mr ertrunne, i ha fast nit gwüst wie:

«Grossmueter, gäll, me chönnt schier meine, 's hätt roti Cherze uf däm Baum.» —

«Chönntsch rächt ha, Chlyne», meint sie druf und lächlet fründlig. «Weisch es scho, worum ass au rots Chestenebluest git, allwäg chuun, — no, i will drs verzelle: 's isch dr Tag gsi, bevor dr Heiland i Himmel gfahre isch. D Sunne het ganz stächig uf d Stadt Jerusalem abegschine. E Hitz isch's gsi, dass Gott erbarm. D Apostel, die arme, hei gschwitzt wie d Bäre und hei si em Schatte welle zueloh. Aber ohä lätz, zäntume het's Tüfeli uf de Bäume gha, die hei dene plogte Manne allpot Bletter und Rindezüg uf d Chöpf abegrüehrt, ass sie niene meh Rueh gha hei.

Gäge s Innere vo dr Stadt, näberem alte Zistärne zue, isch e mächtige Chestenebaum gstande. Mit syne grosse, saftige Bletter het er den Apostle gäbig Schatte chönne gä. Dört drunter si sie froh und dankbar goh abhöckle und hei uf e Heiland gwartet. Wie d Wätterleiche si d Tüfeli wider drhär cho und hei gmeint, sie chönne jetzt d Apostle wyters däwäg hänsele. Aber wohl Händsche: dr Chestenebaum het nes bsorget, dene tusige Söchle. Nit eis Blatt hei si chönne abrufte und Rindezüg erst rächt nit. D Tüfeli hei chönne chnuste, wie sie hei welle. By allem Chnüble hei ne d Fingernägel schuderhaft afo weh tue, bis ne verleidet isch. So si sie wider abpächiert und hei am allem Goh dr Chestenebaum und d Apostle uszännet. —

Gly druf isch du dr Heiland cho. D Apostle hei nems mit glänzigen Auge verzellt, wie's dr Chestenebaum guet gmeint heig mit ne.

«Gsägnet sell dä Baum sy», seit dr Heiland mit fyrlicher Stimm. —

Au no dr Himmelfahrt hei d Apostle mängisch nander gwartet unterm Chestenebaum, wenn sie Längizyt gha hei nom Meister.

S gross Wunder isch do a dr Pffingste sälber gscheh. Wo dr heilig Geist die fürige Zeiche het lo abeche, si d Apostel nochhär no zäme dur d Stadt gange. Sie si nümme zum Stuunen usecho: Dr Chestenebaum, ihre Fründ, — isch ganz voll rots Bluest ghanget. Uf de Zwyglinen ume si Ängeli gygampfet und hei roti Bluestblettli uf si abe lo schneierle. —

Im ganze heilige Land ume isch's wyter brichtet worde, das vom Chestenebaum mit em rote Bluest. —

Chly öppis spöter hei frommi Manne Zwygli vom Baum gnoh und hei sie i d'Wält usetret. Jedes Dölderli, au wenn's no so zart und chly gsi isch, het Wurzle gschlage.» —

So het d Grossmueter brichtet. Hütigstags, so wyt men au mag bcho, zäntume trifft me no Chestenebäum mit prächtige rote Bluestcherzen dra.

* * *

S Maielüftli

Wenn s Maielüftli chrüset
Um's Bäumlü und um's Hus,
So schlüfe tusig Blüeschtlü
Zum grüene Chnöpfli us.

Wenn s Maielüftli chrüset
Und 's all's zum Läbe bringt,
Denn, Bueb, chasch Liebi schänke,
Bis s Meitschihärz verspringt.

Wenn s Maielüftli chrüset,
Denn darfsch zum Guldschmid goh.
Zwöi Ringli untrem Hammer
Chöi nümme vo nander loh.

Läbessprüchli

Es heiters Gmüet, was wott me meh,
So chunnt me gäng dur s Läbe.
E heitre Blick für s Schöne z'gseh
Und z fride sy drnäbe.

Es sunnigs Härz, en offni Hand,
Für andri glücklich z mache.
Dr Sunnesyte noh mitnand
Und d Wält goh heiter mache.

Maie

Maiesunndig — Maietag,
Gloggeglüt und Finkeschlag.
S Härz isch offe, d Freud zieht y,
Wär möcht au nit z fride sy.

Summervögel tanze froh
Über s Fäld am Waldrand noh.
I dr Hostett, 's isch ne Traum,
Stoht im Bluest e jede Baum.

Blaue Himmel, Maiezyt,
Wält, wie bisch du schön und wyt!
D Liebi spannt au d Flügel us,
Flüht und flüht dur jedes Hus.

Es böses Wort

Es böses Wort, —
Und scho isch s gseit,
Gohd von and furt
Und chunnt i s Leid.

Me nähm s gärn zrugg,
Doch gseit isch gseit; ;
Es böses Mul
Het s wyter tret. —

S Liechtli

's het jede Mönsch sys Liechtli,
's het jede Mönsch sys Leid.
's het jede Mönsch sy Liebi,
Sy Chummer und sy Freud.

Und läbt dr Mönsch im Schatte,
Sys Liechtli het er doch,
Er goht durch bluemig Matte
Und s Liechtli isch em noch.

Und muess dr Mönsch au warte,
Bis d Liebi s Härz bricht uf,
Gohd hinderm Hus im Garte
Es Rosechnöpfli uf.